

100 Jahre Forschungsgeschichte – von der Sektion Obersteier bis zum Verein für Höhlenkunde in Obersteier

ZUSAMMENFASSUNG

Die Höhlen im Steirischen Salzkammergut und angrenzenden Gebieten werden seit nunmehr 100 Jahren durch Mitglieder der lokalen höhlenkundlichen Vereine bearbeitet. Im Laufe der Geschichte wurden Vereine gegründet, aufgelöst oder Vereinssitze verlagert – Forschungsprojekte im Totes Gebirge und im Dachsteinmassiv, aber auch internationale Expeditionen bildeten die Schwerpunkte dieser vergangenen Jahre. Höhlenforscher, die sich um Österreichs Höhlenkunde verdient gemacht haben, sind eng mit diesen Vereinen verbunden. Dieser Bericht gibt einen Einblick in die höhlenkundliche Geschichte der ortsansässigen Vereine und beschreibt deren Entwicklung und wichtigste Forschungsschwerpunkte in den letzten 100 Jahren.

ABSTRACT

100 year exploration history – from Sektion Obersteier to Verein für Höhlenkunde in Obersteier

The caves of Steirisches Salzkammergut and nearby areas have been explored by members of the local caving clubs since 100 years. In the course of history caving clubs have been dismantled, re-established or the club location has changed. Research projects in the mountains of Totes Gebirge and Dachstein as well as international expeditions have build focal points in the past years. Speleologists who rendered services to the speleology in Austria are closely connected to these clubs. This report provides an insight into the speleological history of the local caving clubs and describes there development and the most important key explorations in the past 100 years.

Ernest Geyer

Mittlere Bachgasse 606 b
8911 Admont
ernestgeyer@gmail.com

Josef Hasitschka

Birkenweg 89
8911 Admont
josef@hasitschka.com

EINLEITUNG

Die Höhlenforschung hat im Steirischen Salzkammergut eine sehr lange Tradition – in diesem Gebiet wird sie durch regionale Vereine seit 1911 durchgeführt (Abb. 1 und 2). Am 18. 11. 2011 jährt sich zum hundertsten Mal das Datum der Gründung des ersten höhlenkundlichen Vereins im Steirischen Salzkammergut. Höhlenforscher, die sich in Österreich um die Höhlenkunde verdient gemacht haben, sind eng mit diesen Vereinen verbunden. Für besondere Verdienste um die österreichische Höhlenforschung wurden Dr. Othmar Schauburger (1986), Alfred Auer (1994), Karl Gaisberger (1998), und Erwin Hüttner (2001) mit dem Ehrenzeichen des VÖH, dem „Goldenen Höhlenbären“, ausgezeichnet.

Das 20. Jahrhundert, geprägt durch zwei Weltkriege und Wirtschaftskrisen, ging nicht spurlos am Vereinsleben vorbei – Vereine wurden gegründet, aufgelöst oder Vereinssitze verlagert. Nichtsdestotrotz wurde der Forschergeist immer wieder an die nachfolgenden Generationen weitergegeben, sodass eine Kontinuität

gegeben war und man heute auf umfassendes Datenmaterial und Publikationen zurückgreifen kann, welche überwiegend Höhlen im Steirischen Salzkammergut und den umgebenden Berggebieten beschreiben, aber auch internationale Forschungen enthalten. Die Zusammenarbeit mit Universitäten, Forschungseinrichtungen, politischen Institutionen und den Grundbesitzern war und ist eine Selbstverständlichkeit. Seit mehr als 45 Jahren besuchen internationale Forschergruppen, vorwiegend aus Deutschland, England und Frankreich, das Gebiet – die Koordination ist eine der Vereinsaufgaben. Diese internationale Zusammenarbeit ist über die Jahre gewachsen, sodass ein gegenseitiger Erfahrungs- und Wissensaustausch möglich war. Dass bis heute im Katastergebiet des Vereins für Höhlenkunde in Obersteier (VHO) 1254 Katasternummern vergeben werden konnten, zeugt einerseits vom Höhlenreichtum des Gebiets, andererseits auch von der kontinuierlichen Arbeit mehrerer Höhlenforschergenerationen. Der nun vorliegende Bericht ist ein

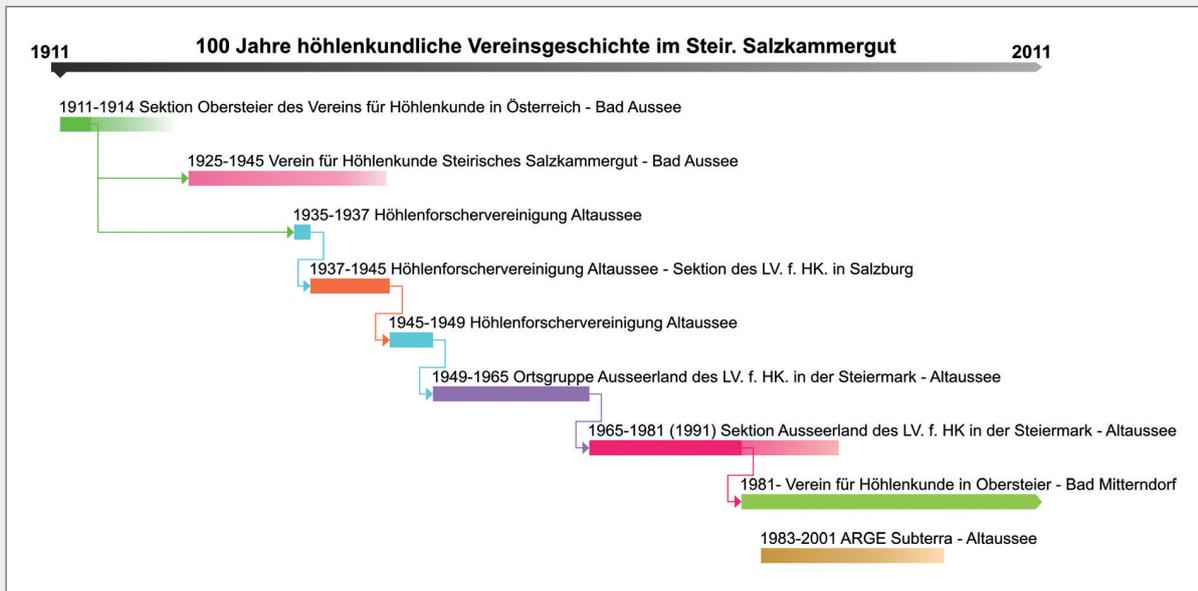


Abb. 1: 100 Jahre Vereinsgeschichte im Steirischen Salzkammergut.

A century of speleological club history in the Steirisches Salzkammergut. Grafik: E. Geyer



Abb. 2: Stempelgalerie der 100jährigen Geschichte des VHO.

Club stamps of the 100 year history of VHO.

Archiv VHO

Auszug aus dem im August 2012 erscheinenden Gesamtartikel „100 Jahre Forschung im Steirisches Salzkammergut“. Er soll einen Einblick in die höhlenkundliche Vereinsgeschichte des Steirisches Salz-

kammerguts geben. Aufgrund der großen Datenmenge und der vielen beteiligten Höhlenforscher wurde hier versucht, Schwerpunkte bzw. Meilensteine der Vereinsgeschichte herauszuarbeiten.

GEBIETSBESCHREIBUNG

In Bad Aussee, umgeben von gewaltigen Karstgebieten – dem Toten Gebirge und dem Dachstein – wurde der erste höhlenkundliche Verein der Region gegründet. Im Laufe der vergangenen hundert Jahre wurde das Arbeitsgebiet immer wieder neu definiert. Sprach man bei der Gründung der Sektion Obersteier 1911 noch von Bad Aussee und der ganzen Obersteiermark, so wurde bei den nachfolgenden Vereinen in Altaussee das Arbeitsgebiet auf das Ausseerland reduziert – Vereinsziel war die Führung des Landeshöhlenkatasters für den Bezirk Ausseerland. Bei der Gründung des Vereins für Höhlenkunde in Obersteier 1981

in Bad Mitterndorf definierte man in den Satzungen wieder die Erforschung der Höhlen und Karsterscheinungen in der Obersteiermark als Aufgabe. Da die lokalen Vereine katasterführend waren und sind, erstreckt sich heute das Kernarbeitsgebiet auf Katastergruppen innerhalb dieser Region. Parallel dazu gibt es aber auch andere Gebiete, in denen traditionell von den Vereinsmitgliedern geforscht wird. Hierzu zählen vor allem die Dachstein-Südseite sowie Teile der Schladminger Tauern als auch seit 1995 die *Kalte Mauer* und seit 1996 der steirische Teil des Warscheneckstocks (Abb. 3).

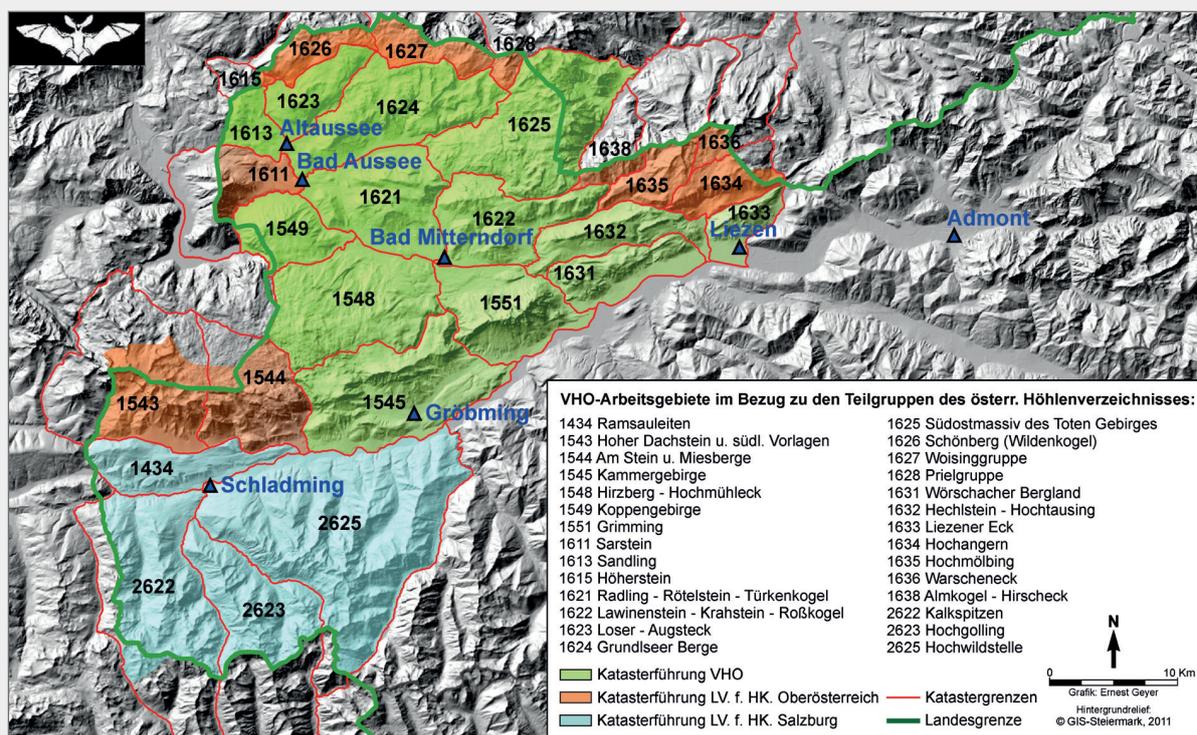


Abb. 3: Das Kataster- und Arbeitsgebiet des VHO.

The cave register and working area of VHO. Grafik: E. Geyer

100 JAHRE FORSCHUNGSGESCHICHTE

1911–1914: Elmhöhlenforschung und Gründung der Sektion Obersteier

Die Pioniere der ersten Jahre

Wer waren die „Männer der ersten Stunde“ in den Windlöchern? Gewiss der Linzer Georg Lahner mit den Leutnants Baumgartner und Schartner, die den ersten Abstieg in das Kleine Windloch bis zur Schneehalle 1906 durchführten. Zwei Jahre später gelangten sie, besser ausgerüstet, bis zur „Linzerhalle“.

Verfolgen wir die zwei entscheidenden Vorstöße des Jahres 1911 in der Elmhöhle (Abb. 4): *Am 27. 8. befuhren Hans Hüdl, Sepp Deissl, Baron Carlo Franchetti und Oskar Stipic erstmals den 40 m tiefen Einstiegsschacht des Großen Windloches. Noch im Herbst dieses Jahres baute Hans Hüdl Holzleitern in den Schacht ein und befuhr mit Julius Kalmar und Oskar Stipic den Eisteil bis in den Westgang. Der Westgang wurde im Herbst 1911 auch von Hanna und Hermann Bock, Georg Lahner, Baron Carlo Franchetti und Hans Hüdl weiter verfolgt. Durch die „Pforte des Schweigens“ erreichte man damals auch die „Dianaklamm“.*

Kurz danach kam es zur Gründung der Sektion Obersteier, bei welcher Oskar Stipic als Obmann, Hans Hüdl als Sachwart, Julius Kalmar (mit der Berufsbezeichnung „Philosoph“) als Schriftführer gewählt wurden.

Anwesend waren Hermann Bock als Leiter des Höhlenvereins Österreich und Georg Lahner als Vorstand der oberösterreichischen Landesektion, weiters der Geologe und Anthropologe Ferdinand Andrian-Werburg, welcher wegen seiner Verdienste um die Speläologie (Höhlenforschungen in Sizilien) zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Bock und Lahner als damalige Spitzen der österreichischen Höhlenforschung, Hüdl, Stipic und Kalmar als örtliche Speläologen waren die Pioniere der Höhlenforschung im Toten Gebirge. Einige von ihnen finden wir auch bei der Erforschung der Dachsteinhöhlen 1910 und 1911: Bock, Lahner, Hüdl, Franchetti. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurden diese Männer in alle Winde zerstreut, was das frühzeitige Ende der ersten Höhlenforschergruppe im Toten Gebirge bedeutete.

Ein kritischer Rückblick auf die ersten drei Jahre. Vergleichen wir das Schicksal des ersten höhlenkundlichen Vereins in Obersteier mit anderen Sektionen in den Kronländern: *Mit Beginn des Ersten Weltkrieges brach fast der gesamte Aufbau der österreichisch-ungarischen speläologischen Bewegung zusammen. Das Vereinsleben erstarb, die Verbindung des Hauptvereins zu den Sektionen in Böhmen, Mähren, Krain und im Küstenland erlosch.* Nach dem Zusammenbruch der

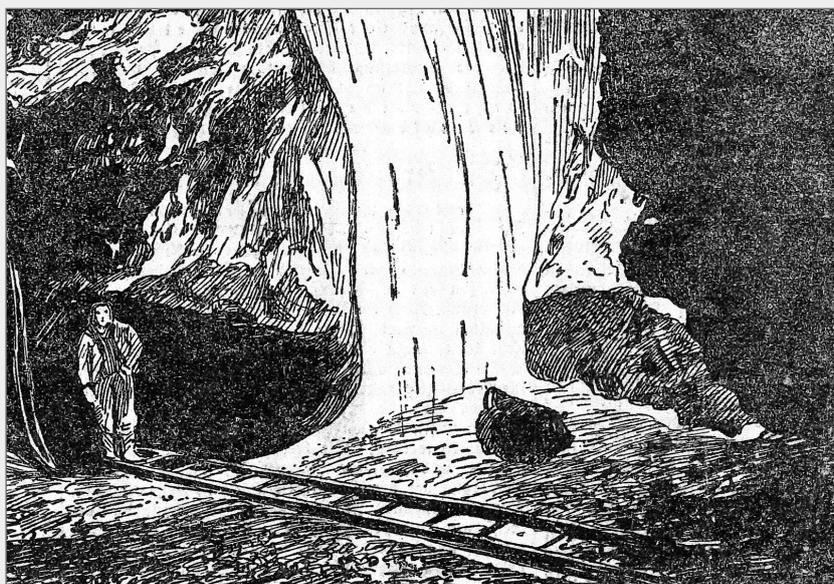


Abb. 4: Elmhöhlenlabyrinth 1911. Der 100 m lange Eisteil enthält 12 m mächtiges Bodeneis, schöne Eissäulen und eine vom Höhlenwind angeschliffene Eiswand. Vor dem Ersten Weltkrieg zogen es die Massenblätter aus drucktechnischen Gründen noch vor, Fotografien umzuzeichnen. Titelseite Neues Wiener Tagblatt 30. 11. 1911. *The Elmhöhlenlabyrinth 1911. The 100 m long ice section contains 12 m thick ice on the floor, beautiful ice columns and an ice wall formed by the draft. Front page of the Neues Wiener Tagblatt from 30.11.1911. Before the First World War newspapers preferred to redraw photographs for typographic reasons.*

Monarchie konnten sich in Salzburg, Graz, Linz und Wien etwa um 1920 wieder (Landes-) Vereine bilden. In Bad Aussee fehlte es jedoch vorerst an ortsansässigen Forschern.

Rückblickend auf die drei Jahre Vereinstätigkeit fällt auf, dass nur Hans Hüdl in Aussee stationiert war und versuchte, die Elmhöhle und das Loserloch touristisch zu erschließen. Oskar Stipic leitete den Verein von Wien aus. Auf diese Weise waren gezielte Forschungen, und auch ein Vereinsleben nicht möglich. Aber, um den langjährigen Schriftführer und Katasterwart Alfred Auer zu zitieren: *Sicher ist, dass diese frühen Arbeiten für die weitere Entwicklung der Höhlenforschung im steirischen Salzkammergut maßgebend waren.*

1924–1945: Otto Körbers Salzofenforschung und der Verein für Höhlenkunde Steirisches Salzkammergut

Eine Entdeckung wird zur Sensation

Über kaum eine Höhle im Ausseerland ist so viel veröffentlicht worden wie über die Salzofenhöhle (1624/31 a, b, c) in den Grundlseer Bergen. *Im Sommer 1924 suchen zwei Jäger, Ferdinand Schraml und Franz Köberl, Schutz vor einem Unwetter in der Höhle und entdecken Knochen in ihr. Diese zeigen sie dem nachmaligen Schulrat Otto Körber, der in der Fischerhütte am Lahngangsee Urlaubstage verbringt. Bereits am folgenden Tag steigt Körber mit den beiden zur Höhle auf, um sich persönlich von dem Berichteten zu überzeugen, und noch im gleichen Jahr beginnt er mit den Grabungen, die er, unterstützt von Alt-Ausseer Höhlenforschern*

wie anderen Helfern, fast 20 Jahre lang fortsetzt. Karl Pfandl, der wohl als einziger allen Ausseer Höhlenforscher-Vereinen zwischen 1911 und 1965 angehört hat, war Körbers unentbehrlicher Helfer. Eine Befahrung im März 1932 schildert er folgendermaßen: Wir verbrachten eine anstrengende halbe Nacht in der Höhle, unter anderen stiegen wir in den „Opferschacht“, den Ferdinand Schraml entdeckt und als erster Mensch befahren hatte. Gut erhaltene Schädel und Knochen vom Höhlenbären bedeckten die Sohle. Gewaltig und eindrucksvoll ist diese Welt im Berg. Prächtig ist der feinpolierte Fels im „Bärenschluf“, ein Juwel, das glücklicherweise niemand forttragen kann. Um Mitternacht verließen wir die schützende Höhle und fuhren bei 20 cm Neuschnee, die Grubenlampen am Bauch festgeschnallt, hinab zum Grundlsee. Man stelle sich diese nächtliche Fahrt auf Schiern, vollbepackt, mit den Grubenlampen als Lichtquelle, vor (Abb. 5)!

Verein für Höhlenkunde „Steirisches Salzkammergut“ in Bad Aussee

Die Materialtransporte und auch die Ausrüstungskosten überstiegen die Kräfte Körbers und seiner Helfer. So gründete er den Verein für Höhlenkunde „Steirisches Salzkammergut“ in Bad Aussee im Jahr 1925, nach anderen Angaben erst 1929.

Körber war bestrebt, seine Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit durch Zeitungsartikel und Vorträge näher zu bringen, so bei der Tagung deutscher Höhlenforscher in Nürnberg im Jahr 1931. Offensichtlich erregte Körbers Vortrag derartiges Aufsehen, dass man beschloss, die Tagung im folgenden Jahr in Bad Aussee durchzuführen.

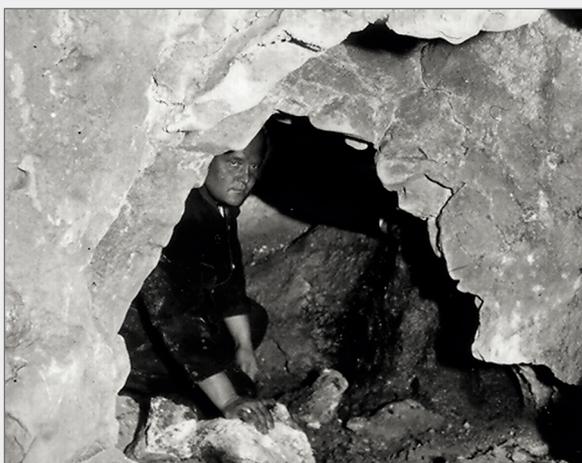


Abb. 5: Otto Körber in der Salzofenhöhle.
Otto Körber in the Salzofenhöhle.

Foto: Archiv VHO

Der Hauptverband Deutscher Höhlenforscher tagt in Bad Aussee.

Die Tagung im Sommer 1932 stand ganz im Zeichen der großen Forschungserfolge Körbers in der Salzofenhöhle, in der reiche paläontologische, später auch urgeschichtliche Funde gemacht werden konnten. Diese Höhle wurde von den Tagungsteilnehmern auch besucht. Besichtigt wurde überdies das im Jahre 1931 eröffnete Höhlenmuseum Körbers, das damals im Gasthof „Blaue Traube“ untergebracht war.

Internationale Station für Eiszeit- und Höhlenforschung

Inzwischen war Körber ein besonderer Fund geglückt: *Nach fast zehnjähriger, emsiger Grabungstätigkeit zieht er in der Forster-Kapelle am 29. März 1934 um 8 Uhr Abends das einzige wohlgeformte Steinwerkzeug, das ihm zu finden vergönnt war, in etwa 15 Zentimeter Tiefe aus der Höhlenerde: seinen „Hornsteinschaber“, ein altsteinzeitliches (paläolithisches) Artefakt.* Körber vermutete bei manchen Knochenfunden ebenfalls Spuren menschlicher Bearbeitung und interpretierte bei besonders angeordneten Bärenschädeln kultische Schädelsetzungen. Nun suchte Körber auch internationale Anerkennung. Im September 1936 tagte in Bad Aussee eine „Quartärkonferenz“ mit Teilnehmern aus ganz Europa und Amerika.

Zweifel bei der Fachwelt

Doch die Fachwelt hatte Bedenken, zumal Körber zum einzig sicheren Beweisstück, dem Hornsteinschaber, ausweichende Angaben machte. Eine Expedition des Paläontologischen und Paläobiologischen Instituts der Universität Wien unter Professor Ehrenberg konnte 1939 in der Salzofenhöhle weder Holzkohle noch Steinartefakte finden.

Erst nach dem Tod Körbers 1945 entdeckte man bei Durchsicht des Nachlasses, dass Körbers Annahme einer eiszeitlichen Jagdstation berechtigt war. Vom Bundesdenkmalamt angeordnete Grabungen zwischen 1953 und 1956 brachten neue Artefakte zu Tage. Kurt Ehrenberg bemühte sich mit Ausseern um die Erhaltung des Museums und fand als neue Bleibe für die Fundstücke das Heimatmuseum „Ausseerland“ in Bad Aussee (heute Kammerhofmuseum). Damit erhielt Otto Körber posthum jene wissenschaftliche Anerkennung, welche ihm zu Lebzeiten verwehrt worden war.

1935–1969: Othmar Schaubergers Forschungen mit der „Höhlenforschervereinigung Altaussee“ und mit der „Sektion Ausseerland“

Der Student an der Montanistischen Hochschule Leoben (heute Montan-Universität) Othmar Schaubberger aus Gmunden besuchte bereits 1920 das Große und Kleine Loserloch. Ein Jahr später durchforschte er mit dem Forstgehilfen Fritz Engel das östliche Tauplitzplateau im offiziellen Auftrag: Die junge Republik Österreich suchte nach Rohstoffen; im Juli 1920 hatte er vom Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft den Auftrag zur Erkundung und Erforschung von phosphathaltigen Höhlen im Salzkammergut erhalten, den er in den Jahren 1921 bis 1925 ausführte. 1921 suchte er im Südostmassiv und konnte dort 10 Höhlen erstmals befahren. Das Lieglloch bei Tauplitz wurde auf eine eventuelle Abbauwürdigkeit des fossilienreichen Höhlenlehmes untersucht und vermessen. Das „Verzeichnis der von Othmar Schaubberger erkundeten, durchforschten oder vermessenen Höhlen“, von Alfred Auer sorgfältig aus den Notizbüchern Schaubergers exzerpiert, gibt einen guten Überblick über die Forschungsschwerpunkte der ersten Jahre. Die Notizbücher selbst sind eine Fundgrube für die Geschichte der Höhlenforschung im Toten Gebirge und im Dachsteingebiet. 11 Bände in kleiner Bleistiftschrift beschrieben, mit Höhlenskizzen und manchmal mit Messzügen versehen, sind bei den Höhlenforschern in Hallstatt-Obertraun gut verwahrt (Abb. 6).

Die Höhlenforschervereinigung Altaussee – befestigt in den Liagern

Schaubberger, im Jahr 1935 zur Salinenverwaltung nach Altaussee versetzt, sammelte Bergmänner des Salzbergwerks um sich. Johann Gaisberger vulgo Fischmeister gehörte dazu, auch Franz Hütter. Diese drei unternahmen am 29. 12. 1935 bei niederem Wasserstand einen Ausflug in die Liagern (1623/1). 1936 war bereits eine Gruppe von 16 Mitgliedern aktiv, die bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs eine erstaun-

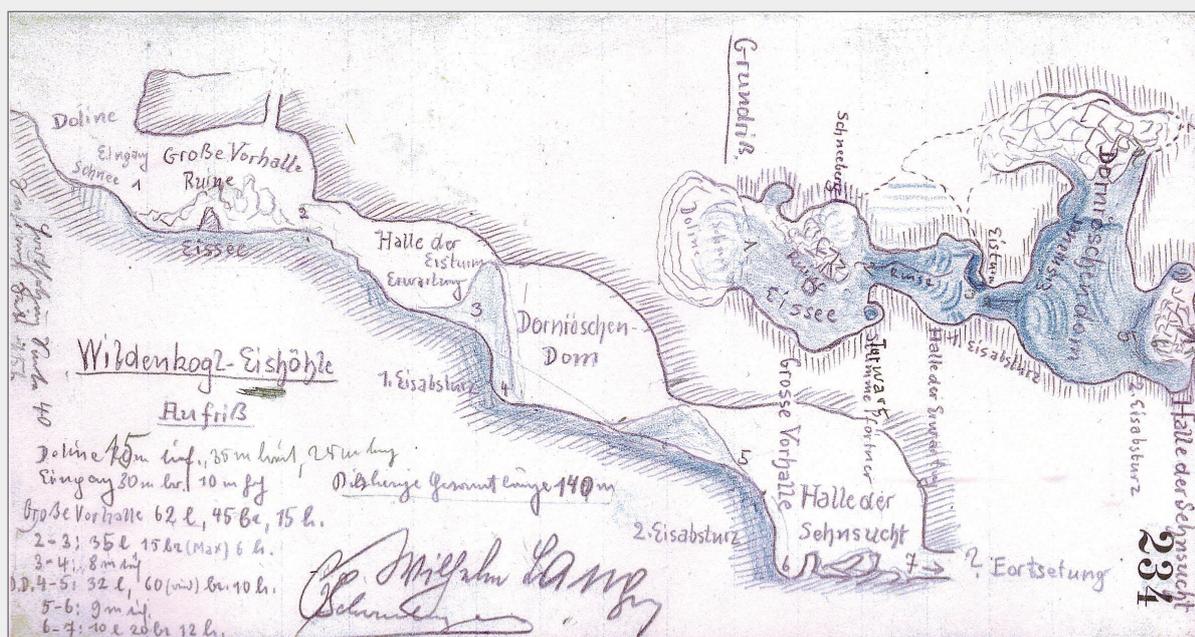


Abb. 6: Wildenkogel-Eishöhle, eine der ersten Vermessungsskizzen von Othmar Schaubberger 1921.
Wildenkogel-Eishöhle, one of the first survey sketches of Othmar Schaubberger, in 1921.

Archiv Hallstatt-Obertraun, Schaubberger, Notizbuch 1

liche Aktivität entfaltete, was sich auch im damals gut sortierten Befahrungsmaterial zeigte: ... besitzt die Gruppe Altaussee nunmehr (1937) 7 Stück Drahtseilleitern mit zusammen 68 m Länge. Ferner erwarb die Gruppe durch Schenkung und Ankauf 2 Hanfseile mit zusammen 56 m Länge und 5 Stück Wolf'sche Azetyllampen. Außerdem stehen der Gruppe weitere 2 Seile zu je 30 m Länge und 4 hölzerne Steckleitern leihweise zur Verfügung.

Die Erforschung der Schwarzmooskogelhöhle und Schaubergers Höhlenverein

1938 scheint die Schwarzmooskogeleishöhle (Abb. 7) erstmals in Schaubergers Notizbüchern auf. Dieses Objekt sollte ihn ein Forscherleben lang fesseln. Schaubergers großes Verdienst ist es, in den Jahren 1938, 1939 und nach dem Krieg 1952 bis 1954 mehrere Großexpeditionen in dieses Objekt organisiert zu haben. Er konnte mit Hilfe der Altausseer Bevölkerung die materiellen Voraussetzungen dafür schaffen und Befahrungsmaterial besorgen: Seile, Steigeisen, Drahtseilleitern, Eispickel, Lampen, Höhlenanzug und Schierwaren zu schleppen.

Dann ruhte die Schwarzmooskogel-Forschung etwa 15 Jahre. Als die junge Garde der Sektion Ausseerland um Karl Gaisberger mit Alfred Auer und Franz Hütter im Herbst 1967 Möglichkeiten für eine Verbandsexpedition im wieder mit Latschen verwachsenen Schwarzmooskogel erkundete, fand man erst nach mehrmaligem Suchen die Eingänge wieder.

Schaubberger musste anhand der Tiefenvorstöße erkennen, dass er für Befahrungen nicht mehr rüstig genug war. So trat er bei der Hauptversammlung im März 1969 in das zweite Glied zurück, neuer Obmann wurde der bisherige Stellvertreter Franz Hütter. Der nunmehrige Stellvertreter Schaubberger blieb aber der Forschung im Toten Gebirge und seinem „Lebenswerk“, der Schwarzmooskogelhöhle, treu. Im Oktober 1972 unternahm der mittlerweile 71jährige noch eine Vereinsfahrt zur Stellerhöhle: Ab Ischl mit PKW, zum erstenmal auf den Loser gefahren. Nach der Erkundung einiger Schächte in der Nähe vermerkte er, dass diese „einiges versprechen“. Er sollte Recht behalten. Eine jüngere Generation erlernte in diesem Jahrzehnt die Einseil-Technik, mit welcher bisher unbefahrbare Schachtzonen erschlossen werden konnten. Die von Schaubberger erahnten unteren Etagen wurden erreicht. Etliche große Höhlenobjekte konnten mit der Schwarzmooskogel-Eishöhle zu einem über 60 km langen System zusammengeschlossen werden. Dies ist das große Verdienst der befreundeten Forschergruppen aus dem Ausland und ist bereits Teil der erfolgreichen Forschungsgeschichte des Vereins für Höhlenkunde in Obersteier. Dabei wird in der Tradition des Vereins nicht auf die Pionierleistungen Schaubergers vergessen. Dessen prophetische Worte, dass das System an Ausdehnung der Mammuthöhle nahe käme, gelten bis heute: Die derzeitige Länge von 63.353 m (Stand Dezember 2010) steht im edlen Wettstreit zur Mammuthöhle, derzeit 65.869 m.



Abb. 7: Schwarzmooskogelhöhle, Expedition 1938, beim Czoernig Bad-Schneeschart.
An expedition to the Schwarzmooskogel-Eishöhle in 1938, at the Czoernig Bad-Schneeschart.
Foto: G. Abel

Schaubergers Dokumentation von Höhlen

Zwischen 1923 und 1973 publizierte Schaubberger sachlich und genau im Speläologischen Jahrbuch, dann jahrzehntelang in der Verbandszeitschrift „Die Höhle“ und in den „Mitteilungen der Sektion Ausseerland“. Sein bevorzugtes Forschungsgebiet war neben den Traungauer Alpen und dem Dachstein (besonders die Hirlatzhöhle) das Tote Gebirge.

Schaubergers Höhlenverzeichnis und die Arbeit am Kataster

Schaubberger war bei der Einführung des neuen Systems 1949 maßgeblich dabei und war für die Ausarbeitung der Grenzen Dachstein/Totes Gebirge der Hauptverantwortliche und war auch bei der Systemumstellung einer der wichtigsten Mitarbeiter Trimmels. Die Aufteilung Österreichs in drei Gebirgseinheiten, diese in



Abb. 8: Geburtstagsfeier am Loser 1976, die vier 75er v. links: Karl Pilz, Gustave Abel, Othmar Schaubberger, Franz Hütter.
A birthday party at the Loser for four men aged 75. From left to right, Karl Pilz, Gustave Abel, Othmar Schaubberger and Franz Hütter.
Foto: N. Leutner

Hauptgruppen, diese wiederum in Unter- und zuletzt in Teilgruppen war bereits 1949 vom Verband der österreichischen Höhlenforscher (VÖH) als Grundlage für den Aufbau eines Höhlen-Katasters festgelegt worden. Ein Entwurf für die Teilgruppen in den Oberösterreichischen und Steirischen Kalkalpen aus den frühen fünfziger Jahren liegt Schaubergers Notizbuch I bei, mit anderen Untergruppen als heute. Schaubberger und Trimmel veröffentlichten 1952 die Leitlinien (Die Höhle 3-4/1952). Für die Abgrenzung der Teilgruppen waren eher hydrographische Linien maßgebend, weniger geologische (welche Schaubberger bevorzugte). 1953/54 erstellte Schaubberger ein Höhlenverzeichnis des gesamten Salzkammerguts.

Lenkung des Vereins aus der Ferne

Nach dem Krieg übersiedelte Schaubberger als Leiter des Salzbergwerkes Hallstatt und später als Direktor aller Salinen von seinen Altausseern weg nach Hallstatt bzw. nach Ebensee. Er konnte sich auf seine „geschäftsführenden Obmänner“ (Michael Thalhammer, dann Franz Hütter) in Altaussee verlassen. Diese gaben ihm regelmäßig schriftlich Bericht und er gab Anweisungen über Vereinsformalitäten. Eine solche war die Umbenennung des Vereins in „**Sektion Ausseerland des Landesvereines für Höhlenkunde in Steiermark**“ Anfang 1950. Dies geschah auf Anraten des VÖH. Die Bindung an den Landesverein war aber eher formaler Natur. Weitaus wichtiger war Schaubberger das Höhlenforschen mit seinen Ausseern. Dies geht aus dem Schriftverkehr Schaubergers mit seinem Schriftführer J. Gaisberger hervor, in dem er ihn um die Übersendung der Protokolle der Hauptversammlung

nach Graz ersuchte und im nächsten Satz schrieb: *Wann wird die nächste Expedition in die Steller- oder Schwarzmooskogelhöhle starten?*

Knochen präparieren und Holzarbeiten

Was in der Zwischenkriegszeit im Toten Gebirge erforscht und erarbeitet wurde, versuchte Schauburger aufzuarbeiten, nicht bloß mit dem Blick auf seine eigenen Erfolge: So half er bei der Untersuchung der Salzofenhöhle aktiv mit und hielt seine Ausseer an, die Funde Körbers im neuen Heimatmuseum zu konservieren. Als die Schwarzmooskogel-Expedition 1952 vorbereitet wurde, hatten die Vereinsmitglieder einen Weg in das unwegsame Karstgebiet anzulegen, als Gegenleistung für Drahtseilleitern mussten sie beim Schlossermeister Holzarbeiten durchführen.

Würdigung des Lebenswerkes

Schauburger wurde Ehrenobmann seines Vereins. 1976, zu seinem 75. Geburtstag, lud die Sektion Ausseerland ihn und seine Jahrgangskollegen Franz Hütter, Gustave Abel (Salzburg) und Karl Pilz (Hallstatt) zu einer Geburtstagsfeier ein (Abb. 8). In Festansprachen würdigten Günter Graf für die Sektion Ausseerland, Norbert Leutner für die Sektion Hallstatt-Obertraun und Hubert Trimmel für den Verband österreichischer Höhlenforscher die Jubilare. Schauburger hat die Höhlenforschung im Toten Gebirge 55 Jahre lang betrieben und entscheidend geprägt.

1969–1975: Forschungen zur Höhlenfauna und Karstmorphologie

Am 15. 3. 1969 gab es in der „Sektion Ausseerland des Landesvereines für Höhlenkunde in Steiermark“ die von Schauburger erwünschte Rochade: Der langjährige Obmann wurde Stellvertreter, der bisherige „Geschäftsführende Obmann“ Hütter trat an die Spitze des Vereines. Der Stand von 60 Mitgliedern sollte bis 1975 im Wesentlichen gleich bleiben. Nur wenige aktive Forscher sind in den Tourenberichten zu finden: **Alfred Auer, Karl Gaisberger, Günter Graf** (Abb. 9). Diese aber waren Spezialisten: Auer und Gaisberger machten „Jagd“ nach Höhlentieren, Graf ging auf geologische Spurensuche im Arbeitsgebiet der Sektion Ausseerland.

Das Tourenbuch des Vereins von 1969 bis 1974, welches Graf sorgfältig führte, zeigt das enorme Engagement der drei Forscher auf, mehr noch, diese drei führten das Vereinsleben weiter: Exkursionen für die Vereinskollegen, Öffentlichkeitsarbeit wie Lichtbildervorträge, Kontakt mit Nachbarvereinen, Versammlungen, Kontrollen im Dienste des Höhlenschutzes, Material-



Abb. 9: Günter Graf, Karl Gaisberger, Alfred Auer, Nachbesprechung einer Schachterkundung im östlichen Dachsteingebirge 1964.

Günter Graf, Karl Gaisberger and Alfred Auer debriefing after a shaft exploration in the eastern part of the Dachstein mountain in 1964.
Foto A. Auer

transporte für weitere Vorstöße in der Almberg-Eis- und Tropfsteinhöhle, Höhlenrettungsübungen, Mithilfe bei Grabungen des Verbands in der Salzofenhöhle, Nummerierung von Höhlen, Temperaturmessungen, Aufstellen von Köderfallen, Knotenübungen am Vereinsabend, Knochen aus Schächten aufsammeln, – dies soll verdeutlichen, dass am Beginn der 70er Jahre der Grundstock für einen funktionierenden Verein gelegt wurde, wenngleich sich die Vereinsarbeit noch nicht in steigenden Mitgliederzahlen widerspiegelte.

Dokumentation

Aus heutiger Sicht ist das größte Verdienst von Alfred Auer, seit 1952 Bergmann in Gössl/Wienern, neben seinen zahlreichen Befahrungen und Entdeckungen, dass er sich seit dem Ende der Fünfzigerjahre als Schriftführer und Katasterwart unentbehrlich machte. Auer hatte die seltene Gabe, fehlerfrei und schnell Berichte zu schreiben, er sammelte sorgfältig Daten aus der Literatur und aus Schaubergers Höhlen-Tagebüchern, dokumentierte hervorragend und stand in der Dokumentation auch Akademikern in nichts nach.

Katasterführung

Seit meinem Beitritt zur Sektion Ausseerland im Jahre 1958 sammle ich alle nur erreichbaren Unterlagen über die Höhlen unseres Arbeitsgebietes. In den einzelnen Katastergruppen sind das Katasterblatt, eine Höhlenbeschreibung, Literaturabschriften und –Hinweise, Pläne und Photos eingehaftet.

Der Schriftführer hatte jahrzehntelang auch den Höhlenkataster anzulegen, zu führen und zu ergänzen. Hartnäckig forderte er von seinen Forscherkollegen Daten und möglichst auch Pläne von neuen Objekten. Wenig zufrieden war er mit Schachtbefahrungsskizzen einzelner ausländischer Gruppen, welche anfangs

im Losergebiet und in den Grundlseer Bergen versuchten, mithilfe der Einseiltechnik sportliche Erfolge und Tiefenrekorde zu erzielen. Der Vereinsvorstand reagierte und forderte, dass jeder auswärtige Verein bereits vor der Forschung mit dem örtlichen Verein Kontakt aufnehmen und seine Ergebnisse gemäß den österreichischen Katasternormen mitteilen müsse. In den späten 70er Jahren funktionierte die Zusammenarbeit mit ausländischen Gruppen klaglos, es traten einige deutsche Höhlenforscher der Sektion Ausseerland bei.

Die Jagd nach *Neobisium aueri* und *Arctaphaenops gaisbergeri*

Alfred Auer und noch viel mehr Karl Gaisberger gehen bei den wirbellosen rezenten Höhlentieren in die Wissenschaftsgeschichte ein: Auer mit dem Pseudoskorpion *Neobisium aueri* Beier, 1962, und den Collembolen der Art *Pseudosinella aueri* Gisin, 1964, und Gaisberger mit dem *Arctaphaenops gaisbergeri* Fischhuber, 1983, sowie der *Leptusa gaisbergeri* Kahlen & Pace, 1993. Auch an der Fledermausforschung waren sie beteiligt.

Bald zeigten die Untersuchungen der beiden Forscher, dass *Neobisium aueri* offenbar endemisch im Toten Gebirge vorkommt. Vermutlich ist es ein Relikt aus der Tertiärzeit, welches in den Tiefen der Kluftsysteme des Toten Gebirges die Eiszeit überstanden hat, so die Höhlenbiologin Anke Oertel.

Vor allem Karl Gaisberger befasst sich mit der *chronologischen Auflistung aller Nachweise, sammelt wertvolle Beobachtungen*. Gaisberger gab 1984 den „Katalog der rezenten Höhlentiere (Wirbellose) des Toten Gebirges“ (Schriftenreihe des Heimatmuseums „Ausseerland“, Heft 6) heraus. Gaisberger hat seine Beobachtungen sorgfältig publiziert. Heute ist er mehr der prähistorischen Forschung im Ausseerland verpflichtet, doch mit seinen höhlenkundlichen Arbeiten hat er wesentliche Beiträge zur Erforschung der Fauna von Höhlen geleistet.

Günter Graf als Geomorphologe

Als 21-jähriger Student kam der Mitterndorfer Günter Graf zum Höhlenforschen. Im Sommer arbeitete er als Halter im östlichen Dachsteingebirge. Dort zwischen Königreich und Neuberg erforschte er Höhlen und Schächte. Graf spezialisierte sich auf geomorphologische Karstuntersuchungen, seine Doktorarbeit 1972 hieß: *Karstmorphologische Untersuchungen im Östlichen Toten Gebirge*, thematisch ähnlich war ein Vortrag am Geographischen Institut der Universität Salzburg mit dem Titel *Die Altreliefreste auf den Kalkhochalpen des südlichen Salzkammergutes*.

Die drei Forscher machten ihren Höhlenverein – jeder auf seine Art und nach seinem Können – in den Siebzigerjahren zu einem anerkannten Zentrum für mustergültige Dokumentation und Forschung auf den Gebieten der Höhlenfauna und der Geomorphologie.

1975–1981: Schachtbefahrungen und Höhlenschutz

Eine Verdoppelung an Mitgliedern

Das Dreigestirn Auer, Gaisberger und Graf leitete ab dem 1. 3. 1975 die Geschicke des Höhlenvereins. Obmann wurde Graf, Stellvertreter Karl Gaisberger, Alfred Auer blieb Schriftführer. Sie leisteten hervorragende Arbeit. Von 61 Mitgliedern 1975 wuchs der Verein auf 150 Mitglieder im März 1981. Wenn Graf von einer räumlichen Ausweitung sprach, welche zuletzt den neuen Namen „Verein Obersteier“ rechtfertigte, so hat vor allem die Höhlenforschergruppe Schladming daran Anteil.

In die Ära Graf fallen grundlegende Neuerungen und damit neue Schwerpunkte: Eine Änderung der Befahrungstechnik, welche völlig neue Dimensionen erschloss, der Kontakt mit ausländischen Forschergruppen, welche neben sportlichen Höchstleistungen allmählich auch gute Forschungsergebnisse lieferten, und schließlich die immer größere Bedeutung des Höhlenschutzes, an welchem leider auch wegen persönlicher Differenzen über deren Umsetzung die Führungsaufgabe Grafs scheitern sollte.

Die Jahre 1973 bis 1975 brachten einen entscheidenden Wendepunkt in der Höhlenbefahrung. Mit der Einseiltechnik war der Abstieg in bisher ungeahnte Tiefen frei, in der Folge konnten Großhöhlen zu riesigen Systemen zusammengeschlossen werden (Abb. 10). Die gesamte Forschung änderte sich, Logistik und Organisation wurden beweglich. Statt vielköpfiger Mannschaften mit 4,5 t Ausrüstung, davon 300 m Drahtseilleitern (Raucherkarexpedition 1966) sollten nun kleine Gruppen von Schachtfahrern erstaunliche Leistungen erbringen. Dass ausländische Trupps anfänglich vornehmlich auf Tiefenrekorde im Toten Gebirge abzielten und die Dokumentation sich auf wenige Planskizzen beschränkte, war bedauerlich und wurde vom Katasterwart gerügt. Inländische Schachtfahrer, hauptsächlich aus dem Verein Ausseerland, erlagen nicht diesem „Tiefenrausch“, sie erzielten zwar in den Siebzigern keine sportlichen Extremtiefen, verfertigten dafür aber solide Dokumentationen und Vermessungen. Limberger und Segl schließlich gelang 1980 mit einem Tiefenvorstoß im Eisschacht am Brettstein (damals 1625/68, heute 1625/37 a-h) der Anschluss an die neue Ära im Toten Gebirge,



Abb. 10: Umstellung auf die Einseiltechnik: Günter Graf vor dem Schachtabstieg in das Goldloch (1611/19) 1976.
Changeover to using single rope techniques: Günter Graf about to descend into the Goldloch (1611/19) in 1976.

Foto: A. Auer

an die systematische Erforschung der Schachtzonen in ausgedehnten Höhlensystemen. Lassen wir Limberger von diesem entscheidenden Tag berichten, als er mit Egon Pfusterer, Hanno Reiter, Mario Taucher die „Monster-Eishalle“ und den „Gigantenschacht“ entdeckte: *Gespannt und voll Erwartung standen wir am Umkehrpunkt vom Vorjahr, am Ende des „Eiskanals“. Wie 1979 versuchten wir wieder vergeblich, den unter uns befindlichen Raum mit unseren Stirnlampen auszuleuchten. Mario fuhr zuerst in die Dunkelheit hinein und seilte sich an einer senkrechten Eiswand in die „Monstereishalle“ ab. Wir kamen nach und bestaunten die unterirdische Gletscherwelt. Eis wohin wir schauten, blau schimmernde Eisflächen warfen glänzend und spiegelnd das Licht unserer Karbidlampen zurück und versetzten uns in Hochstimmung über unsere Entdeckung.*

Die Hochstimmung sollte sich auf junge Vereinsmitglieder übertragen, welche in den folgenden Jahren ungeahntes Neuland in der Tiefe des Toten Gebirges und des Dachsteins befahren konnten.

Von der Evakuierung zum Höhlenschutz

Bereits 1928 war das „Bundesgesetz zum Schutze von Naturhöhlen“ beschlossen worden. Höhlen konnten zu Naturdenkmälern erklärt werden, das Bundesdenkmalamt übernahm die Ausführung der Schutzbestimmungen. Dieser bundeseinheitliche Höhlenschutz

blieb auch nach dem Zweiten Weltkrieg erhalten. Trimmel schrieb laufend über den Stand der unter Denkmalschutz gestellten Naturhöhlen.

Prof. Ehrenberg wies interessierte Mitglieder der Ausseer Höhlenforschervereine an, einigermaßen sachkundig und vorsichtig eigene Grabungen vorzunehmen, und suchte den Kontakt zu interessierten Laien. Höhlenforscher begnügten sich ab den 60er Jahren mit dem Aufsammeln oberflächlich liegender Fossilien bzw. sie bargen aus aufgestellten Tierköderfallen wirbellose Höhlentiere.

Höhlenschutz

Zum Schutz vor Raubgrabungen durch Private wurden Höhlen mit wertvollen Sinter- oder Fossilieninhalten unter Denkmalschutz gestellt. Da die Denkmalschutztafel am Eingang die Mineralien- und Fossilien Sammler kaum hinderte, wurden besonders gefährdete Objekte wie die Untere Brettsteinbärenhöhle mit Gittern abgesperrt.

1977 berichtete Graf über den „Zustand der geschützten Höhlen im Arbeitsgebiet der Sektion Ausseerland“ und erinnerte, *dass es sich die Sektion Ausseerland zum Ziel gesetzt hat, sich in verstärktem Ausmaß um den Schutz der zum Naturdenkmal erklärten Höhlen im steir. Salzkammergut zu kümmern.* Dies solle durch Kontrollbegehungen und jährliche Berichte geschehen. Graf vermerkte, dass vermutlich Einheimische 1977 versucht hätten, das Gitter der Bärenhöhle am Krahnstein aufzubrechen. Auch im Bereich der Brettstein-Bärenhöhle seien Sammler von Tropfsteinen von einem Revierjäger beobachtet worden. Im Liegloch seien illegale Grabungen an der Tagesordnung. 1980 ersuchte Graf schließlich, auch die vereinseigenen Forscher mögen ihre Befahrungen in sensiblen Höhlen mit wertvollen Sedimenten auf ein Minimum reduzieren. – Eine Forderung, welche heute als selbstverständlich anzusehen ist, vor dreißig Jahren jedoch auf Unverständnis seitens einzelner Mitglieder stieß.

Die Ära der Sektion Ausseerland nähert sich ihrem Ende. Der Historiker merkt mit Erschrecken, dass er selbst bereits zur Geschichte der geschilderten Jahre gehört, und übergibt die Beschreibung der weiteren Geschehnisse unseres Vereins an Ernest Geyer, den Vertreter der jüngeren Generation.

1981–1983: Gründung des Vereins für Höhlenkunde in Obersteier, die ersten turbulenten Jahre

In Altaussee war nicht mehr so viel los – die Mehrheit der Höhlenforscher war draußen. Mit draußen war Bad Mitterdorf und im weiteren Kreis das Einzugsgebiet

des Ennstals gemeint. Am 28. 3. 1981 wurde diesem Umstand Rechnung getragen und bei der 45. Jahreshauptversammlung der Sektion Ausseerland eine Neugründung mit Sitz in Bad Mitterndorf sowie eine Namensänderung einstimmig beschlossen. Bei der Namensgebung „Verein für Höhlenkunde in Obersteier“ (VHO) war man vorausschauend, erinnerte aber auch an den ersten im Ausseerland gegründeten Höhlenverein, die Sektion Obersteier: *Hier war der Tatsache Rechnung zu tragen, daß ein sehr großer Teil der Mitglieder gegenwärtig nicht mehr im Ausseerland zu Haus ist. Weiters wurde festgehalten, daß dies kein Neuanfang ist, sondern die Tradition des bisherigen Ausseer Vereins weitergeführt werden soll.* Die Mitglieder, das Arbeitsgebiet und das Kataster wurden übernommen. Die Konstituierung erfolgte am 17. 7. 1981 – Obmann wurde Dr. Günter Graf, der auch seine eigenen Räumlichkeiten für das Vereinsvermögen zur Verfügung stellte. Im Verein wurden gebietsbezogene Forschergruppen gebildet: Ausseerland, Dachstein-Tauern, Gröbming, Liezen, Admont und Judenburg. Die Anzahl der Forschergruppen zeigt die Expansion des Vereins, der nicht mehr nur auf das Kerngebiet des Ausseerlands beschränkt war. Die erste VHO-Forschungswoche wurde vom 5. bis 12. 9. 1981 im Bereich des Guttenberghauses im südöstlichen Dachsteinmassiv durchgeführt – zehn kleinere Schächte bzw. Höhlen konnten dokumentiert werden.

Am 25. 10. 1981 ersuchte der Vereinsvorstand mittels Antrag zur Generalversammlung in Bad Fischau um Aufnahme in den VÖH. Der Verbandsvorstand vermerkt zum Aufnahmeantrag: *Nach den vorliegenden Informationen hat der neugegründete Verein für Höhlenkunde in Obersteier den Mitgliederstock, die Katasterführung und das Arbeitsgebiet der Sektion Ausseerland übernommen und tritt praktisch an deren Stelle.* Das Aufnahmeverfahren gestaltete sich nicht so einfach: *...eine schriftliche Stellungnahme des Landesvereins für Höhlenkunde in der Steiermark lag vor, in der zunächst die Zersplitterung in diesem Bundesland bedauert, grundsätzlich der Wunsch nach guter Zusammenarbeit betont wird, falls vom neuen Verein die Katasterunterlagen zur Verfügung gestellt werden. Dr. Graf bekräftigte hingegen die Autonomie des Vereins und erklärt, daß er nötigenfalls den Aufnahmeantrag zurückziehen werde, falls der Beitritt zum Verband mit Auflagen verbunden sein sollte.* Die Sektion Ausseerland trat offiziell aus dem Verband aus, der VHO wurde durch Mehrheitsentscheid aufgenommen. Bis Ende 1981 publizierte die Sektion Ausseerland weiter unter dem Namen „Mitteilungen der Sektion Ausseerland des Landesvereines für Höhlenkunde in der Steiermark“. In dieser letzten Ausgabe findet sich der Beitrag „Ein

betrüblerischer Fall“, in dem über Fossilienraub in der Unteren Brettsteinbärenhöhle (1625/33) berichtet wird. Rund um diesen Fall kam es über Monate zu sehr emotional geführten Diskussionen im VHO, ein Vereinsausschlussverfahren von drei Mitgliedern stand im Raum. In der Folge wurde für 6. 3. 1982, nur wenige Wochen vor der ersten Jahreshauptversammlung des VHO, eine Vorstandssitzung in Schladming einberufen – mit dem Ergebnis, dass der Obmann sein Amt zurücklegte und am 15. 3. 1982 aus dem VHO austrat. Toni Streicher übernahm interimistisch die Leitung des Vereins. Diese Causa belastete die Vereinsarbeit noch längere Zeit. Kurzfristig musste eine neue Unterbringung für das Vereinsvermögen gefunden werden – die Gemeinde Bad Mitterndorf wie auch die Feuerwehr wurden um Unterstützung gebeten. Nur sehr wenige Mitglieder schlossen sich dem ehemaligen Obmann an und verließen noch im Laufe des Jahres den VHO. Ein Jahr später, am 14. 4. 1983, gründete die Gruppe um Dr. Günter Graf eine ARGE mit dem Namen „Subterra, karst- und höhlenkundliche Arbeitsgemeinschaft im Ausseerland“ – Obmann wurde Dr. Othmar Schaubberger. Detail am Rande – bis 15. 3. 1991 wurde aber auch die Sektion Ausseerland parallel weitergeführt. Es sollte damit unter anderem sichergestellt werden, dass es zu keiner Neugründung durch Dritte kommt. Den Mitgliedsbeitrag von 1 Schilling waren immerhin bis zu 33 Mitglieder bereit zu zahlen. So war es auch möglich, dass die Sektion Ausseerland 1988 das 50jährige Jubiläum feiern konnte. Schaubberger, Ehrenmitglied der Sektion und des VHO, schrieb dazu: *Ich bin über diesen Fünfziger geradezu überrascht und bedauere es wirklich daran nicht teilnehmen zu können! Es ist sicherlich bemerkenswert, daß diese Sektion den Krieg überstanden hat. Wir können mit Stolz zurückblicken, was die Sektion trotz beschränkter Mittel geleistet hat,...* und schließt mit dem Andenken an die verstorbenen Höhlenkameraden Gaisberger, Hütter und Pfandl: *Sie waren, wie jeder Höhlenforscher, stets bereit, ihr Leben für uns einzusetzen!*

Nach diesen Anfangsschwierigkeiten fand am 27. 3. 1982 die erste Jahreshauptversammlung des VHO in Bad Mitterndorf statt. Als neuer Obmann wurde Johann Segl gewählt (Abb. 11). Auch für das Vereinsvermögen zeichnete sich eine Lösung ab, für 2000 Schilling Miete pro Jahr wurden Räumlichkeiten angemietet. Nach dieser Neuordnung konnte man sich wieder der höhlenkundlichen Forschung widmen. Die erste Publikation des VHO mit dem Namen „Mitteilungen des Vereines für Höhlenkunde in Obersteier“ wurde im April 1982 herausgegeben und sollte von nun an bis 1990 zweimal jährlich erscheinen. Den Schwerpunkt der höhlenkundlichen Forschungen legte man 1982

und 1983 auf das Gebiet um die Wildenseealm, wobei in den zwei Forscherlagern 1249 m Höhlengänge vermessen werden konnten. Erstmals wurde vom 8. bis 11. 9. 1983 eine höhlenkundliche Schulungswoche in Zusammenarbeit mit dem Landesjugendreferat der Steiermark von Toni Streicher am Hollhaus organisiert. Kurz vor Jahresende, am 8. 11. 1983, legte Johann Segl, der den Verein in einer Krisensituation übernommen und wieder ins ruhige Fahrwasser geführt hatte, aus persönlichen Gründen die Funktion des Obmanns zurück. Bis zur nächsten Jahreshauptversammlung leitete Toni Streicher wieder interimistisch den Verein.

1984–2001: Grubstein, In den Karen – neue Maßstäbe werden gesetzt

24. 3. 1984, 3. Jahreshauptversammlung des VHO in Bad Mitterndorf. Josef Steinberger wurde als neuer Obmann gewählt. 18 Jahre lang, bis Anfang 2002, leitete er von nun an die Geschicke des Vereins und leistete einen maßgeblichen Beitrag zur Koordination der internationalen Forschergruppen im Vereinsgebiet (Abb. 12). Weiters war er im Höhlenschutz sehr aktiv – im Speziellen gegen die Errichtung eines Schauhöhlenbetriebes in der Schwarzmooskogel-Eishöhle (1623/40). Die Forschergruppen reduzierten sich auf Schladming und Judenburg. Die Höhlenrettung wurde von Erwin Hüttner übernommen. In weiterer Folge hatte er am Aufbau der Steirischen Höhlenrettung, als deren Leiter er von 1990 bis 2002 tätig war, maßgeblichen Anteil.

Vom 27. bis 31. 8. 1986 wurde die Verbandstagung des VÖH vom VHO in Schladming ausgerichtet. Das Arbeitsgebiet der Forschergruppe Schladming wurde den 120 Tagungsteilnehmern vorgestellt.

Im November 1987 war der VHO wieder auf Quartiersuche, der Mietvertrag wurde nicht mehr verlängert und man stand wieder einmal auf der Straße. Erst in der zweiten Jahreshälfte 1988 wurde das neue, von der Gemeinde Bad Mitterndorf gemietete Vereinslokal bezogen. Bei der 9. Jahreshauptversammlung des VHO am 31. 1. 1990 in Schladming legte Alfred Auer aus Altersgründen sein Amt als Schriftführer (Katasterwart) zurück, welches er 27 Jahre lang ausgeübt hatte – Robert Seebacher übernahm diese Funktionen. Nach einer dreijährigen Pause erschienen ab Okt. 1994 wieder die Mitteilungen des VHO, jedoch in einem jährlichen und ab 1999 in einem zweijährigen Intervall. Am 27. 5. 1997 zeichnete sich eine dauerhafte Lösung für das Vereinsvermögen ab. Der Bau eines Vereinsheims wurde vom Gemeinderat Bad Mitterndorf einstimmig beschlossen, und am 28. 11. 1999 konnten die neuen Räumlichkeiten feierlich eröffnet werden. Die Pla-



Abb. 11: Im Traumschacht (1625/468), Johann Segl (1948–2005†), leitete von 1982–1983 den VHO.
Johann Segl (1948–2005†), chairman of VHO from 1982 to 1983, in Traumschacht (1625/468). Foto: R. Seebacher

nungsarbeiten für ein internationales Höhlenforscher-treffen unter dem Namen „Speleo Austria 2001“ wurden gestartet. Am Beginn des neuen Jahrtausends wollte man allen in Österreich höhlenkundlich forschenden Vereinen eine Präsentationsmöglichkeit geben. Im Zuge der Veranstaltung vom 19. bis 26. 8. 2001 in Bad Mitterndorf wurde auch die Jahrestagung des VÖH abgehalten. Insgesamt besuchten 182 Teilnehmer aus 10 Ländern diese Veranstaltung. Rückblickend war der Zeitraum von 1984 bis 2001 von Kontinuität und zielgerichteten Forschungen geprägt. Nachfolgend sind hier Forschungsprojekte beschrieben, die die Vereinsarbeit dieser Jahre wesentlich bestimmten.

Grubsteinforschungen, neue Riesenhöhle entdeckt

Ab 1984 verlagerte sich der Schwerpunkt der VHO-Forschungen in das Grubsteingebiet. Erwin Hüttner entdeckte Höhlenportale in der Grubstein-Westwand. Erste Erkundungen im August 1984 brachten bald die Erkenntnis, dass es sich hier um größere Höhlen handelt. Über vier Jahre lang leitete Gunter Limberger die Grubstein-Forschungen. Bereits im ersten Jahr konnten 1930 m an neuen Höhlengängen vermessen werden. Die Begeisterung über die Entdeckungen war groß: *...beladen mit riesigen Rucksäcken und überschäumend vor Tatendrang, in „Hüttners Höhlenbus“ vom Vereinsheim ab. Grubstein, wir kommen!* Insgesamt wurden vier Forschungswochen durchgeführt (1985–1988). Das Forscherlager 1986 war von Erfolg gekrönt, die Verbindung zwischen der Unteren Westwandhöhle (1625/335) und der Oberen West-



Abb. 12: Eingangsportal der Westwandhöhle, v.l.n.r. Reinhard Kraxner, Josef Steinberger, er leitete 18 Jahre den VHO.
Entrance of Westwandhöhle, with Reinhard Kraxner (left) and Josef Steinberger, chairman of VHO for 18 years.

Foto: G. Limberger, Archiv VHO

wandhöhle (1625/355) konnte gefunden werden. Ergebnis: eine neue Riesenhöhle im Toten Gebirge, GL: 6500 m, HU: 300 m. Gezeichnet war diese Forschungswoche von schweren Gewittern, es machten *Stürme mit Böen um die 100 Stundenkilometer allein das Zelten am Grubsteinplateau zu einem Albtraum*. Die Westwandhöhle erreichte in den weiteren Jahren eine Länge von 10.485 m bei Niveaudifferenz von –396 m. Ab 1997 wurden Forschungstouren in die Grubsteineishöhle (1625/16) durchgeführt, mit dem Ziel, eine Verbindung zur Westwandhöhle zu finden – diese Versuche waren bis jetzt erfolglos. Ergebnis: GL: 2728 m, HU: 270 m.

Die Jagd nach Höhlentieren am Grimming *Arctaphaenops putzi* n. sp.

Der Grimming wurde höhlenkundlich immer etwas stiefmütterlich behandelt. Hans Putz nahm sich des schwer zugänglichen Gebietes an – viele Neuentdeckungen am Grimming sowie im Arbeitsgebiet des VHO gehen auf sein Konto. Auf Anregung von Karl Gaisberger wurden von ihm Fallen in den Grimminghöhlen aufgestellt. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten – am 3. 3. 1985 wurde im Schottloch (1551/2) eine neue Höhlenkäferart entdeckt *Arctaphaenops*

putzi, die laut Fischhuber aufgrund der isolierten Lage des Grimming endemisch sein dürfte.

Forschungen im Gebiet „In den Karen“, 1000 m Tiefe erreicht!

Bereits in sehr jungen Jahren schlossen sich Robert Seebacher (13 Jahre) und Klaus Jäger (14 Jahre) 1983 dem Verein an. Da dies laut den Statuten aber erst ab 18 Jahren möglich war, wurden sie als Anwärter geführt. Von den erfahrenen Forschern noch nicht ganz ernst genommen, führten sie selbstständig Schachtbefahrungen im Karrenschacht (1625/49) durch. Ein Jahr später kam Peter Jeutter zum Verein – Seebacher, Jeutter und Jäger sollten in weiterer Folge die Forschungen und das Vereinsgeschehen maßgeblich beeinflussen. In den Anfangsjahren war die Überraschung groß, als bekannt wurde, dass die jungen Anwärter im Karrenschacht den Wundergang in –150 m Tiefe erreicht hatten. Von nun an wurde das Gebiet „In den Karen“ systematisch bearbeitet. Neben vielen kleineren Schächten wurde vor allem im Canyonschacht (1625/382), GL: 2010 m, HU: –287m, und im DÖF-Schacht (1625/379) großes Neulandpotential vorgefunden. Mit der Entdeckung des DÖF-Schachts 1986 begann eine bis heute andauernde Forschungsgeschichte, die 1999 mit der Erreichung der –1000-m-Marke einen weiteren Meilenstein in der Vereinsgeschichte setzte. Der erforderliche Aufwand ist einzigartig in der Vereinsgeschichte: Der Gerätewart vermerkt zu den Fixeinbauten: *2340 m Seile, 145 Karabiner mit Laschen und 37 Clownlaschen*. Der Forschungsstand vom April 2001 im DÖF-Sonnenleiter-Höhlensystem konnte sich sehen lassen: GL: 16.247 m, HU: –1042 m.

Forscherlager Augstwiesenalm und Gamsspitz, das Weißenbach-Höhlenprojekt

Im Zuge des Forscherlagers auf der Augstwiesenalm 1991 wurde die Thomas-Eishöhle (1623/131) vermessen, GL: 1018, HU: 191m. 1993 wurde das Forscherlager am Gamsspitz durchgeführt mit dem Ziel: *...ein Forscherlager solle etwas für jeden sein und nicht nur für die Schachtfans*. Die Beteiligung war mit drei Personen jedoch sehr gering – es konnten 618 m in fünf Höhlen vermessen werden. Die Obere Gamsspitzhöhle (1625/19) ist die größte Höhle in diesem Gebiet (GL: 1132 m, HU: –146m). 1996 wurde das Weißenbach-Höhlenprojekt ins Leben gerufen. Es zeigte sich bald, dass dieses Gebiet noch großes Potential hat. In den ersten fünf Jahren konnten 24 Höhlen bearbeitet werden und 3335 m an Höhlengängen wurden dokumentiert. Funde von Höhlenbärenzähnen in der Gr. Ochsenhohle (1634/40) 1999 waren der Beginn einer mehrjährigen Grabungskampagne der Universität Wien.

Forschungen am Brettstein, auf den Spuren der Vorgänger

Aufgrund der Ergebnisse der paläontologischen Grabungen in der Unteren Brettstein Bärenhöhle (1625/33) 1994–1996 wurde die Neuvermessung der Höhle angeregt. Da das Gebiet bereits in der Vergangenheit höhlenkundlich bearbeitet worden war, war man von der Möglichkeit, weitere Höhlen bzw. Fortsetzungen zu entdecken, überzeugt und entschloss sich, die Forschungswochen (1996-2001) in dieses Gebiet zu verlegen: *Erstmals wurden alle Meßdaten bereits nach jeder Tour mittels PC ausgewertet, was erstmals natürlich spannend war und zweitens die weiteren Forschungen erheblich erleichterte* – damit war jetzt ein zielgerichtetes Forschen vor Ort möglich. Die Verbindung vom Eisschacht (1625/68) zur Sinterhöhle (1625/37) konnte gefunden werden. Die Neuvermessung der Unteren Brettstein Bärenhöhle (1625/33) und des Eisschachts (1625/68) waren ein Schwerpunkt. Die Firnschluckerhöhle (1625/41) konnte an das Eisschacht-Sinterhöhlensystem angeschlossen werden. Die Entdeckung der Enix (1625/456) brachte weiteres Neuland. Dass das Gebiet großes Potential hat, wurde bestätigt: In nur 3 Jahren wurden mehr als 8 km an Höhlengängen dokumentiert. Die Verbindung zwischen Unterer Brettstein Bärenhöhle und Großer Brettsteinhöhle (1625/36) gelang. Durch weitere Vermessungen wurde die Untere Brettstein Bärenhöhle 2011 zu einer Riesenhöhle (GL: 5124 m, HU 218 m). Insgesamt wurden in 30 Objekten 13.1 km Höhlengänge dokumentiert.

Höhlentauchen im VHO

Tauchen als Spezialdisziplin in der Höhlenforschung wird seit dem Beginn der 80er Jahre im VHO betrieben. Von der Forschergruppe Schladming wurden Tauchgänge vor allem in den alten Bergwerksstollen durchgeführt. Die Tauchergruppe des VHO begann 1995 mit der Erforschung des Wassermannlochs (1741/6). Im Jahre 2000 wurde das Projektteam erweitert, die Forschungen wurden unter dem Projektnamen *Aquarius* fortgesetzt, GL: 1084 m, HU: 112 m. Das Höhlentauchen sollte auch in den folgenden Jahren zur Erschließung neuer Höhlen und -teile beitragen.

Internationale Expeditionen des VHO – Namibia und Malaysia

Die 90er Jahre waren die Zeit der VHO-Expeditionen. Peter Jeutter, Teilnehmer der NAMEX92 in Namibia, begeisterte die Vereinsmitglieder für internationale Forschungsprojekte. Im Oktober 1992 wurden mögliche Expeditionsgebiete in Namibia erkundet. Die erste VHO-Expedition in den Otavi-Bergen fand

dann 1995 statt. Aufgrund der Ergebnisse und der positiven Rückmeldungen aus Namibia wurde 1998 eine weitere Expedition in das Otavi-Gebiet organisiert. In Summe wurden in 40 Höhlen 6147 m an Höhlengängen dokumentiert. Zur Vorbereitung der Malaysia-Expedition wurde 1998 von Peter Jeutter und Ernest Geyer eine Erkundungsreise in das Land durchgeführt. Nach umfangreichen Vorbereitungsarbeiten und einer weiteren Reise nach Malaysia führte die Expedition 2001 zum Gunung Lanno ins Kinta Valley. In 34 Höhlen konnten 11,8 km Höhlengänge dokumentiert werden, 1026 Tiere wurden gesammelt. Zwei noch unbekannte Arten konnten entdeckt werden: Milbenweberknecht (*Stylocellus globosus* n. sp.) und Skorpion (*Lychas hosei cavernicola* ssp. n.).

2002–2011: Hochkasten, Dachstein – Neuland im extremen Gelände

23. 3. 2002, 21. Jahreshauptversammlung des VHO in Tauplitz: Josef Steinberger legt nach 18 Jahren erfolgreicher Obmann Tätigkeit sein Amt zurück. Robert Seebacher, der bereits über viele Jahre die VHO-Forschung maßgeblich prägte, wird als neuer Obmann gewählt. 2002 betrug der Mitgliederstand 141 Personen, Anfang 2011 162. Von 2002 bis 2011 kristallisierten sich folgende Forschungsschwerpunkte des VHO heraus:

Hochkasten – Höhlenforschung im Niemandsland

Von 2003 – 2005 verlagerte sich der Forschungsschwerpunkt in das Hochkasten-Gebiet. Robert Seebacher und Hans Putz erkundeten das Gebiet im Juni 2003 und es gelang, *viele weitere Höhlen- und Schachteinstiege zu entdecken. Am Südfuß des Gr. Hochkastens wurden auch ein Lagerplatz und eine brauchbare Wasserstelle gefunden.* Das Material musste im Vorfeld immer mittels Hubschrauber in das Forschungsgebiet gebracht werden. Der Schwerpunkt lag in der Erforschung des Periskopschachtes, GL: 845 m, HU: –433 m, und des Grauen Riesen (1625/391), GL: 2580 m, HU: –418 m. Eine geologische Kartierung des Gebiets Bösenbühel – Gr. Hochkasten – Hebenkas wurde durchgeführt. Insgesamt konnten 5,5 km an Höhlengängen in 40 verschiedenen Objekten dokumentiert werden.

Forscherlager Hochangern – neue Höhlen entdeckt

2006 und 2007 wurden erstmals mehrtägige Forscherlager auf den Hochangern durchgeführt. Die Hauptobjekte dieser Forschungswochen waren der Grub-Schacht-109 (1634/109), GL: 1793 m, HU: –274 m, der

Echoschacht (1634/123), GL: 395 m, HU: –246 m, und die Torkoppeneishöhle (1634/100), GL: 811 m, HU: –105 m. *Eine Verbindung Grub-Schacht-109 mit dem Echoschacht, dem Torkoppenschacht (1634/122), der Torkoppeneishöhle und dem Hoffnungsschacht (1634/115) ist weiterhin sehr wahrscheinlich und würde ein Höhlensystem von über 4 km Länge bei einer Niveaudifferenz von mehr als 300 m ergeben.* In den nachfolgenden Jahren wurden die Forschungen wieder in Einzeltouren durchgeführt. Die Vermessung der Dohlenhöhle (1634/105) ergab eine neue Großhöhle, GL: 645 m, HU: 111 m. Weiters konnten im Gebiet zwischen dem Predigtstuhl und dem Torkoppen vierzehn neue Höhlen entdeckt werden, wobei sich die Schattenris'n-Höhle (1634/150) als interessantestes Objekt darstellt (GL: 220 m; HU: 63 m). Im Weißenbach-Höhlenprojekt konnten bis heute in 84 Höhlen 8,7 km an Höhlengängen dokumentiert werden.

Forschungen an der Dachstein-Südseite – vertikale Höhlensuche!

Bereits seit den 80er Jahren wurden in der Dachstein-Südwandhöhle (1534/28) von der Forschergruppe Schladming große Höhlenteile erkundet. Die Dokumentation war jedoch spärlich, sodass 2001 von Robert Seebacher die Bearbeitung der Dachstein-Südwandhöhle als neues VHO-Projekt ins Leben gerufen wurde. Durch die systematische Bearbeitung der Höhle ließen Neuentdeckungen nicht lange auf sich warten. Der eigentliche „Durchbruch ins Neuland“ gelang Robert Seebacher und Michael Behm im April 2006 durch die Erkletterung des 65 m hohen Gletscherschlotes. Von 2001 bis 2011 wurden bei 18 Vermessungstouren in der Dachstein-Südwandhöhle 10.307 m an Höhlengängen bei einer Niveaudifferenz von 509 m dokumentiert.

Die jährlichen Forscherlager wurden unter dem Namen Sub-Glaciers I – IV auf den Dachstein verlegt (2008–2011). Eine besondere Herausforderung war die Seehöhe von bis zu 2995 m sowie die ausgesetzte Lage der Höhleneingänge in der bis zu 800 m hohen Südwand. Das Hauptobjekt war der Voodoo-Canyon, GL: 2872 m, HU: 330 m. In dieser Höhle befindet sich auch der sog. Gletscherdom (80 m x 45 m x 80 m hoch). *Es gelang dabei überraschenderweise, auf einer Seehöhe von etwa 2600 m ein ausgeprägtes Höhlenniveau mit geräumigen phreatischen Gängen und einer sehr*

großen Halle nachzuweisen. Der Eiskristall-Canyon (1543/213), aktuell Österreichs höchstgelegene Großhöhle, wurde entdeckt, GL: 608 m, HU: 115 m, Seehöhe 2751 m. Das Forschungsgebiet wurde 2010 bis zu Schneebergwand ausgeweitet, wo die Prusikhöhle (1543/68) vermessen werden konnte. Die Bilanz: in 16 Höhlen wurden 14,7 km an Höhlengängen dokumentiert.

DÖF-Sonnenleiter-Höhlensystem – kein Ende in Sicht!

Im Februar 2002 wurde von Robert Seebacher und Peter Jeutter ein weiterer Tiefenvorstoß im DÖF-Schacht durchgeführt – ein Endsiphon stoppte die Forschungen in die Tiefe. Die Niveaudifferenz erhöhte sich auf 1054 m. 2002 wurde ein Forscherlager in der Zlemer Gruben durchgeführt, um einen einfacheren Zustieg in den südlichsten Teil des Systems (Magellanstraße) zu finden, was aber nicht glückte. Das bereits 1989 entdeckte Ozonloch (1625/406) rückte 2003 wieder in den Fokus der Forschungen. Im Jänner 2008 gelang Robert Seebacher und Michael Behm die Verbindung: Durch den Zusammenschluss wuchs die Gesamtlänge des Höhlensystems auf 20.926 m. Die Niveaudifferenz stieg auf 1092 m. Die Forschungen im Ozonloch bildeten weiterhin den Schwerpunkt, wodurch sich die Länge des DÖF-Sonnenleiter-Höhlensystems auf 23.159 m erhöhte. Laut Robert Seebacher, er war in den vergangenen 25 Jahren bei allen 92 Vermessungstouren ins DÖF-Sonnenleiter-Höhlensystem federführend, *gibt es noch vielversprechende Ansatzpunkte im gesamten System – mögliche Verbindungen zum Burgunderschacht und den Grubsteinhöhlen sind ebenfalls nicht mehr ausgeschlossen.* Durch die Forschung *In den Karen* wurden in 51 Objekten 28.179 m an Höhlengängen dokumentiert! Das DÖF-Sonnenleiter-Höhlensystem ist bis heute die tiefste Höhle der Steiermark und des Toten Gebirges.

Internationale Forschungen im Iran

Die internationalen Forschungen konzentrierten sich ab 2003 auf den Iran. Die Vermessung der Ghar-e-Roodafshan (GL: 1502, HU: –91 m) und der Ghar-e-Bournic (GL: 2758 m, HU: 237 m), sowie die höhlenkundliche Bearbeitung des Zard Kooh Gebirges waren das Ergebnis dieser Zusammenarbeit. In 13 Höhlen konnten 4,7 km an Höhlengängen dokumentiert werden.

AUSBLICK

In den vergangenen 30 Jahren wurden allein in den hier beschriebenen Hauptprojekten des VHO 110 km an Höhlengängen dokumentiert, dabei handelte es

sich zum größten Teil um technisch schwierigstes Terrain. Die Forschungen im Tauplitzgebiet, an der Dachsteinsüdseite und im Weißenbach-Höhlenprojekt



Abb. 13: Im Ozonloch, –528 m unter dem Eingang. Das Arbeitsgebiet des VHO hat noch großes Forschungspotential, man sieht der Zukunft positiv entgegen!
In the Ozonloch, at –528 m below the entrance. The exploration area of VHO still has great potential and look forward to the future!
Foto: R. Seebacher

werden aus heutiger Sicht die Schwerpunkte bleiben. Neue Projekte sind in Ausarbeitung. Die Digitalisierung des Höhlenkatasters soll in den kommenden Jahren abgeschlossen werden. Die gute Zusammenarbeit wie auch die Koordination der internationalen Forschergruppen im Gebiet ist über einen langen Zeitraum gewachsen und hat einen sehr hohen Standard, der beibehalten werden soll. Forschungsprojekte im Iran oder in Namibia sollen weitergeführt werden. „Visionsprojekte“, wie die Verbindung von Burgunderschacht, Canyonschacht, DÖF-Sonnenleiter-Höhlensystem mit den Höhlen am Grubstein zu einem großen Tauplitzhöhlensystem oder die Unterschreitung des Dachsteinmassivs – von Süd nach Nord bei einem theoretischen Tiefenpotential von über 2000 m – wer-

den voraussichtlich auch noch nachfolgende Forschergenerationen beschäftigen. Erste Schritte dazu wurden gesetzt, und die Arbeiten sollen in den nächsten Jahren weiter geführt werden. Aufgrund der extremen Anforderungen sowohl physischer als auch psychischer Art werden diese Forschungen in den tagfernen Regionen auch zukünftig nur wenigen Spezialisten vorbehalten bleiben und oft nur vereinsübergreifend möglich sein. Inwieweit sich die heutige Jugend für die Höhlenforschung motivieren lässt, kann noch nicht abgeschätzt werden. Der VHO sieht der Zukunft positiv entgegen (Abb. 13)! Bad Mitterndorf wird 2012 nach 80 Jahren (Bad Aussee, 1932) wieder gemeinsamer Tagungsort der österreichischen und deutschen Höhlenforscher sein.

DANKSAGUNG

Unser Dank gilt Alfred Auer, Robert Seebacher, Josef Steinberger und Anton Streicher für wertvolle Information und Anregungen zur Vereinsgeschichte. Für die Unterstützung bei den Recherchen und Bildmaterial möchten wir uns bei Erhard Fritsch, Eckart

Herrmann, Norbert Leutner, Rudi Pavuza, Christa Pfarr, Lukas Plan und Günter Stummer herzlich bedanken. Unser besonderer Dank gilt weiters Walter Greger für den gewährten Einblick in Schaubergers Höhlen-Tagebücher.

LITERATUR:

Aus Platzgründen unterbleiben hier die detaillierten Quellen- und Literaturangaben. Sie sind im ausführlichen Gesamtartikel über „100 Jahre Forschung im

Steirischen Salzkammergut“ dokumentiert (Mitt. d. VHO, Jg. 29–31, August 2012).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [062](#)

Autor(en)/Author(s): Geyer Ernest, Hasitschka Josef

Artikel/Article: [100 Jahre Forschungsgeschichte - von der Sektion Obersteier bis zum Verein für Höhlenkunde in Obersteier 82-97](#)